

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Unteroffiziere zum Offizier-Avancement zu zulassen, stößt mit Recht auf lebhaften Widerstand. Man würde sich wohl leicht die nöthige Anzahl im praktischen Dienst erfahrener Subaltern-Offiziere verschaffen können, aber desto schwerer dürfte es halten, bei ihnen die zu einem Offizier sonst nöthigen Eigenarten anzutreffen.

Auch das Institut der Einjährig-Freiwilligen hat kein sonderlich günstiges Resultat erzielen können. Man wird nie aus den meist widerwillig dienenden Einjährigen gute Reserve-Offiziere formiren können, wenn nicht der Charakter der ganzen Einrichtung bedeutend modifizirt, und namentlich, wenn nicht die Erziehung der jungen Leute in eine andere Richtung geleitet wird. Man flösse der Jugend Vaterlandsliebe, Gehorsam, Hingebung, Achtung vor dem Geseze ein; diese Gefühle werden mit den Jahren sich kräftigen und die Erwachsenen zu tüchtigen Bürgern und braven Soldaten machen.

Die neue Beförderungsvorschrift basirt auf dem Prinzip der Anciennität und der Fähigkeit, doch hat sich der Kaiser für besonders hervorragende Dienste, sowohl im Frieden, als auch im Kriege, das Recht zur Beförderung außer der Tour vorbehalten.

Die Beförderung findet waffenweise oder nach Kategorien statt, d. h. die Obersten und Generäle aller Waffen avanciren durcheinander.

Die Beförderung zum Oberleutnant und zum Hauptmann erfolgt nach der Anciennität und Qualifications-Liste; dagegen können Hauptleute nur zum Major avanciren, wenn sie auf der Qualifications-Liste stehen und vor einer Commission „ad hoc“ ein Examen in genügender Weise bestanden haben. — Die Oberstleutnants und Obersten avanciren ohne weiteres Examen; nur muß der Oberst, bevor er General werden kann, zum mindesten 2 Jahre ein Bataillon, eine Division in der Cavallerie oder Artillerie, oder ein Regiment commandirt haben und überdies zum Eintritt in die Generalität befähigt sein.

Zum Eintritt in das Generalstabscorps mit dem Range eines Majors können alle Hauptleute der Armee, wie auch ihr Dienstalter sei, konkurriren, und dürfen sich zu dem Examen in einem Central-Curs, einem Artillerie-Curs oder einem höheren Genie-Curs (je nach ihrer Waffe) vorbereiten, wenn sie sonst die für den Generalstab erforderlichen Eigenarten besitzen.

Im Kriege werden obige Bestimmungen aufgehoben, und der Divisions-General oder Armeecorps-Commandant ernennt vorläufig den ältesten — wenn überhaupt fähigen — Offizier vor kommenden Falls zum Commandanten eines Regiments, eines Bataillons, einer Escadron, einer Batterie oder Compagnie. — Auch können alle Offiziere, Unteroffiziere und Kadetten, die sich ausgezeichnet haben, dem Kaiser zur Beförderung außer der Tour vorgeschlagen werden.

(Schluß folgt.)

A u s l a n d .

Deutschland. (Die Herbstrübungen der 29. Armee-Division im Höhlgau.) (Fortschung.) Den Rasttag am 14. September beruhten die meisten Offiziere der 29. Division zu Aussflügen an den Bodensee, obwohl Jupiter pluvius sein ganzes Füllhorn auf die Erde niedergegossen und Berg und Thal in einen trüben Schleier hüllte. So schön an heiteren, sonnenklaren Tagen der Aufenthalt an den Ufern des blauhschlegelten schwäbischen Meeres mit dem Auszug auf die schweizerischen Alpen ist, so unangenehm wirkt der in dunklem Grau über dem bewegten See sich wölbende und jede Fernsicht verschleiernde, regenschwärzere Himmel, und rasch wendet sich der Wanderer zur Heimfahrt, schon angesteckt von der verstimmenden Melancholie, welche die ganze Natur unter dem Drucke der trüben Witterung atmet. So ging es auch mir, als ich am selben Tage zu kurzem Besuch in Konstanz verweilend, nicht rasch genug den Train erreichen konnte, der mich an den wolkenverhüllten Bergen des Höhlgau's vorüber wieder nach Engen trug, wo ich als Präservativ gegen alle hypochondrische Anwandlungen den Besuch des für diesen Abend annoncierten Militärkonzerts in der „Post“ mir ordinierte. Neben einem gewählten Programm war es die exakte und treffliche Ausführung der einzelnen Stücke, welche die Zuhörer das Klatschen des unablässig niederströmenden Regens leicht vergessen ließ, und erst der Heimweg auf dem gänzlich durchweichten und zahloose, selbst für den sichersten Wanderer gefährliche Pfaden bliebenden Boden, brachte mir wieder die ganze, trostlose Situation in Erinnerung, und gerne suchte ich mein Lager auf, um wenigstens auf einige Stunden der wenig Günstigen verhelsenden Gegenwart entrückt zu sein.

Der 15. September, welcher den vierten Manövertag bildete, brach dann auch, in hartnäckiger Konsequenz sein Regenprogramm beibehaltend, düster und Fluth auf Fluth niederpendend an. Doch spontan all' den Launen des Wetters zogen mit dem grauenen Morgen große Scharen von Nah und Fern gegen Welschlingen, auf dessen südlichen Höhen das Nordcorps Stellung genommen hatte, das selther siegreich vorgedrungen, an dem heutigen Tag gegen Engen zurückgedrängt werden sollte. Seine Vorposten erstreckten sich zu beiden Seiten der Welschlinger-Wetterdinger Straße und auf deren Höhen bis über Wetterdingen hinaus. Um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr hatte ich die Welschlinger Höhen errichtet, gerade als der Regen aufhörte und ein heftiger Nordwind den durchnässten Körper erschauern machte. Nach stieg ich den links von der Straße sich erhebenden Philippssberg hinan, von wo man einen prachtvollen Ausblick auf das diesseitige und jenseitige Manöverterrain hatte.

Raum hatte ich mich hier genügend orientirt, als Kanonenschüsse den Beginn des Kampfes meldeten. Von derselben Höhe herab, auf welcher es den aus Wetterdingen am vorigestrigen Tage vordringenden Truppen des Norddetachements erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt hatte, zogen in langer Kette die Artillerie des Südcorps, unterstützt von ihrer auf der Höhe aufgestellten Artillerie, herab. Nur langsam konnten sie aber unter dem Schutz der Bäume und Hecken vorrücken, da ihre Gegner an den Gebäuden des Dorfs einen günstigen Schutz fanden. Erst nachdem das Gros des Nordcorps rechts und links von der Straße oberhalb Welschlingen wieder feste Stellung genommen und die Artillerie gleichfalls ein passendes Placement gefunden, zogen sich die noch engagirten Abtheilungen zurück, rasch gefolgt von dem Feinde. Doch erlitt dieses Vordringen einen halbigen Halt, da vom Dorfe Wetterdingen gegen die Welschlinger Höhe sich ganz offenes Terrain befindet, so daß Artillerie und Infanterie mit ihren Kugeln in geschützter Stellung den ganzen Plan bestreichen konnten, während nach Verlassen von Wetterdingen dem Südcorps bei einem direkten Vordringen nicht die geringste Deckung sich darbot. So stand denn auch hier eine Zeit lang das Treffen still und erst als auf der Berglehne des Hohenstoffeln auf der einen und über den Kamm des Philippssbergs auf der anderen Seite die feindlichen Kolonnen aus Wetterdingen sich vorwärts bewegten, zog sich das Nordcorps langsam

nach Welschingen hinunter, nur noch einige Geschüze Artillerie und etliche Escadronen Cavallerie zur Deckung des Rückzugs zurücklassend. Nachdem Erstere noch bei Seiten abgefahren, tummelten sich die Escadronen noch mutter und sorglos auf dem Kamme des Philippssbergs, ebschen feindliche Plänkler sehr nahe gerückt waren und feindliche Cavallerie gegen sie vorging. Erst als die ersten Spalten des Feindes auf der Höhe sich zeigten, zog sich die Cavallerie zurück und wurde nun, da sie nirgends Deckung finden den Abhang des Berges hinunter illt, erfolgreich von den jetzt auf dem Berglamm angelangten Tirailleurs beschossen, so daß besonders die den Rückmarsch deckende Escadron lange genug dem feindlichen Feuer exponirt blieb, um große Verluste zu erleiden. Nun zog sich der Kampf gegen Welschingen, das ziemlich lange gehalten wurde.

Inzwischen hatte sich die Hauptmacht des Norddetachements auf den vom Hohenhöwen ziemlich steil abfallenden Höhen postirt, welche als natürliche Bollwerke noch verstärkt durch viele Schützengräben, die günstigste Vertheidigungstellung boten und sich vom Hohenhöwen in einem Halbkreis bis gegen die Engener Straße und die dortige Eisenbahnlinie zogen. Hier entfaltete sich der heftigste Kampf. Gut und sicher gedeckt in ihren Gräben, wehrten die Truppen des Nordcorps den feindlichen Gelatirens durch ein wohlunterhaltens Feuer näher zu kommen. Da entschloß sich der kommandirende General zum Sturme gegen die verschachten Höhen. Große geschlossene Kolonnen bewegten sich jetzt unter dem Schnellfeuer der in den Gräben liegenden Truppen des Nordcorps im Geschwindstritt unter Trommelschlag vorwärts und zweimal drangen die Sturmkolonnen unter „Hurrah“ bis vor die Schanzen. Es war ein verwirrendes und betäubendes Geblätter, welches das Schnellfeuer der Schanzenlinie hervorrief, und dumpf und gewaltig donnernd dazwischen die Schlände der Kanonen. Da sich unmittelbar zu meinen Füßen die ganze Aktion entwickelte, so hatte ich einen herrlichen Überblick über das belebte Gefechtsfeld. Eben als ein nochmaliger Angriff auf die verschachten Höhen statzinden sollte, ertönte das Signal „Das Ganze hält“, worauf die Offiziere zur Kritik beordert wurden. In solch zahlreicher Masse und in so erger Verührung waren die beiden seitlichen Streitkräfte seit dem Beginn der Divisionsmänever noch nie gewesen als an diesem Tage, und es werden daher auch alle Zuschauer für das Umherstampfen auf den durchweichten Feldern durch das prächtige Schlusttableau der heutigen Operationen reichlich erschöpft worden sein.

Das Bivouac, das die gesamte Division hierauf auf dem Felde bei Welschingen vereinigen sollte, wurde Angesichts der ungünstigen Witterung aus dem Diepositensplan gestrichen und den Truppen das Beziehen der Quartiere gestattet. Morgen und am nächsten Montag fanden die Marschübung der vereinigten Divisionen gegen einen markteten Felde statt, womit die gesamten militärischen Operationen ihren Abschluß finden und worauf die Hauptmacht in ihre betreffenden Garnisonen wieder einzücken.

Den zweitletzten Manövertag beschien nach langer Pause wieder einmal ein freundlicher Sonnenstrahl, der eine Masse Zuschauer nach dem Operationsterrain lockte. Dasselbe zog sich westlich von Welschingen auf der Straße nach Well zwischen den dieselbe begrenzenden Wältern Ertenhag und Orliesen bis nach dem bei Well gelegenen Willberg. Um 9 Uhr war die Konzentration der gesamten 29. Division auf dem Welschinger Felde beendet und es begann sofort die gemeinsame Operation der seither einander feindlich gegenüber gestandenen Streitkräfte des Süd- und Norddetachements gegen einen markteten Feind, welcher durch 1 Bataillon Infanterie, 1 Escadron Reiterer und 1 Batterie Artillerie dargestellt wurde. Ihre Marschroute durch das Dorf Welschingen nehmend, rückte die vereinigte Division auf der schon genannten Straße nach Well vorwärts. Ich hatte meinen Standpunkt diesmal auf dem Westabhang des Hohenhöwen genommen, von wo ich das Gefechtsterrain herrlich übersehen und jede Bewegung des Feindes, dessen Gros an zwei dem Dorfe Well vor gelagerten Wältern Stellung genommen hatte, beobachten konnte. Seline als Flankier ausgesandten Dragoner anwancirten eben auf dem offenen Terrain zwischen den die Welschinger Straße

zu beiden Seiten begrenzenden Wältern Ertenhag und Orliesen und den vor Well gelegenen kleinen Gehölzen, als plötzlich die ersten Spalten der Division aus dem Walde Ertenhag, unter dessen Schutz sie unbemerkt vorgerückt, beobachteten und sofort eine Plänklerkette bildend, durch ihr Feuer die feindlichen Glanztrucks zum Rückzug zwangen. Nachdem so die Vorhut des angreifenden Corps das Terrain aufgelöst und die Entfaltung des Gros vorbereitet hatte, entwickelten sich sowohl aus dem eben genannten Walde, wie der Lücke des jenseitig gelagerten Gehölzes entlang und auf der zwischen beiden in gleicher Höhe laufenden Straße nach Well unaufhaltsam die Kolonnen, während Artillerie auf die linke Flanke gegen die Winninger Straße drückt, sofort das Feuer der feindlichen, welche sich an einem der vor Well liegenden Wälchen postirt hatte, erwiederte. So entfalteten sich nach und nach die Infanteriekolonnen der Division alle und anwancirten dicht hinter ihren Plänklern. Der Feind, nachdem er seine ausgesandten, aber nach kurzem Engagement zurückgedrängten Escadrons wieder aufgenommen, konnte erst an den dem Dorfe Well vorgelagerten beiden Wälchen längeren Widerstand entgegensetzen. Hier unter den Bäumen versteckt, entfaltete er ein wirksames Schnellfeuer auf die verückten Kolonnen, welche nur im Sturmangriff den Gegner aus seiner sichern Position verdrängen konnten, der sich nun unter dem Schutz seiner Artillerie an Well vorüber auf die das Dorf und das ganze dortige Terrain beherrschende Anhöhe, den Willberg, zurückzog und hier wieder feste Position nahm.

Da eine Flankenauftreibung hier nicht zu befürchten war, so konnte er seine ganze verfügbare Macht auf einen Punkt konzentriren und der angreifenden Division einen energischen Widerstand entgegensetzen. Dieselbe, in weitem Halbkreis ihre Plänkler vor schließend, formirte ihre gesammte Macht in Sturmkolonnen. Als der rechte Flügel ihrer Plänklerkette nahe Fühlung mit dem Feinde hatte und durch ein ununterbrochenes Schnellfeuer denselben bedrängte, rückten die gewaltigen Angreifskolonnen, unterstützt von der Schuß auf Schuß feuernden Artillerie, im Sturmschritt unter klingendem Spieße und Trommelschlag gegen die Höhen vorwärts, welche sie nach heftigem Kampfe mit dem Bayonet nahmen.*.) Daß damit das Programm des heutigen Tages beendet war, kündeten die Signale, welche „das Ganze hält“ befahlen, an. Der nun folgende Parademarsch der gesamten Truppenmacht der 29. Division wurde trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse stramm und flott ausgeführt, von General v. Werder abgenommen, womit derselbe sich von den Truppen verabschiedete und mit dem Nachmittagszug Egen verließ, um dem Schuß der Übungen der 28. Division bei Pforzheim noch anzuwohnen.

In Engen selbst hatte sich wieder eine große Masse schausüchtiger Menschen zusammen gedrängt, welche alle abgehebt und hungrig in die Gathöfe und Wirthshäuser stürzten, um mit vielen Mühe und Noth sich einen Bissen zu erkämpfen. Den schönsten Überblick über das ganze Manövrfeld hatte man vom Hohenhöwen aus, wo ich, wie schon anfangs bemerkte, in Folge gefälliger Information, meinen Standort gewählt hatte. Hier lag klar und offen die ganze Gegend und vom Beginn des Kampfes bis zur Beendigung die ganze Situation deutlich entfaltet.

(Schluß folgt.)

*) Daher dieselbe Taktik wie bei St. Privat 1870.

D. R.

Im Verlage von Theodor Kay in Kassel erschien soeben:

Die wichtigsten Angaben

über die

Handfeuerwaffen aller Länder.

Zur Beurtheilung ihrer Leistung zusammengestellt und erläutert von

von Neumann,

Hauptmann à la suite des Rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments

Nr. 8.

Lehrer an der Kriegsschule zu Cassel.

Preis 80 Pf.